

In einem wiederum kurzen Kapitel 2 (19–26) stellt Sch. die „Traditionen im Pietismus“ vor, die nach seiner Meinung insbesondere im Erbe der Reformation sowie in dem Einfluß der deutschen und westeuropäischen Erbauungsliteratur bestehen. – Unter der Überschrift „Der Pietismus in den Niederlanden, am Niederrhein und in Bremen“ wird in einem 3. Kapitel (27–45) ein Überblick über den herkömmlicher Weise als „reformierten“ bezeichneten Pietismus geboten. Zu Recht wird dabei von Sch. der bislang verwendete Begriff, weil dieser die Sache unscharf beschreibt, abgelehnt. – Die weitere Kapitelreihenfolge ist stark an den ersten beiden Bänden der „Geschichte des Pietismus“ orientiert. Wie Sch. gern zugibt, bildete jenes Werk – mehr als die vielen Hinweise darauf es anzeigen – allzu oft die Grundlage seiner Ausführungen. Nach Philipp Jakob Spener (46–67) wird der sog. radikale Pietismus (68–87) behandelt. Dem folgt je ein Kapitel zu August Hermann Francke und den Halleschen Pietismus (88–113), dann zu Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und seiner Brüdergemeine (114–139) sowie letztendlich zum württembergischen Pietismus (140–158). – Gut ist, dass Sch. sein Buch mit einem Kapitel (159–176) schließt, das den „Übergang zur Erweckungsbewegung“ in Blick nimmt. So gelingt es ihm, den Anschluß zu Bd. III/3 der „KIE“ von M.H. Jung (zum deutschen Protestantismus im 19. Jh.) aufzuzeigen. – Gewiss wird Sch.s konzentrierte und klar strukturierte Darstellung eine dankbare Leserschaft finden. Ganz im Sinne des Autors dürfte es sein, wenn man bei der weiterführenden Lektüre immer wieder auf die eingangs genannten Veröffentlichungen von Brecht und Wallmann zurückgreift.

*Greifswald*

*Volker Gummelt*

*Raabe, Paul / Pfeiffer, Almut (Bearb.): August Hermann Francke 1663–1727. Bibliographie seiner Schriften (= Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien 5), Halle (Verlag der Franckeschen Stiftungen) / Tübingen (Max Niemeyer) 2001, XXVIII, 783 S., 15 Abb., geb., ISBN 3-931479-18-8 / 3-484-84105-2.*

Die kritische Ausgabe von Werken August Hermann Franckes läuft seit 1981 – die im „Studienzentrum August Hermann Francke“ erarbeitete Grundlage dafür liegt nun (2001) vor. Der aus dem Amt des Direktors der Franckeschen Stiftungen scheidende Paul Raabe machte ein nobles Abschiedsgeschenk. In der „Mitautorin“ Almut Pfeiffer, ihm bekannt „aus Marba-

cher Zeiten“, fand er „eine umsichtige und selbstlose Mitarbeiterin“ (S. VIII), er war aber auch selbst in die Detailarbeit verstrickt (s. Nr. C 10.5/Komm.). Raabe gibt mit dieser entsagungsvollen Arbeit der Francke-Forschung einen kräftigen Impuls. Das „[Interdisziplinäre] Zentrum für Pietismusforschung“ hat hier freilich seine (Raabes) „Hoffnung [...] [auf] eine neue Blüte [...] bis heute [Sept. 2000 – DB] nicht erfüllen können.“ (S. V)

1700 Titel sind erfasst; genannt sind Folge-Projekte: die Erfassung der Übersetzungen Franckes in moderne Sprachen und „ein Epistolar von allen [,alten] ist Druckfehler; S. XVI/13.] gedruckten und vor allem auch ungedruckten Briefen Franckes“. Auch anonym verarbeitete Texte Franckes wie der „Von frommen Gerechten und Ungerechten Richtern“ in einer Heinrich-Müller-Kompilation von 1690 sind nicht berücksichtigt (Th. Kaufmann: Universität [...], 1997, 701).

Man braucht nicht viel rühmende Worte zu verlieren: hier waren zwei Bibliotheks-Profis am Werk und erschlossen uns Franckes Werk in einer Breite und Tiefe, die vorbildlich ist. Man werfe einen Blick z. B. auf die Einzellerschließung großer Predigtsammlungen (191–196) oder die Erfassung der „Segensvollen Fußstapfen“ (531–533, 537–550), um die Dichte der Aufnahme zu ermessen. Bei 95% Autopsie verwundert das nicht. Hier der Empfehlung folgend, „Bibliographien wie spannende Bücher zu lesen“ (S. VIII), bleiben Entdeckungen nicht aus. Geduldige Lektüre stößt z. B. endlich einmal auf ein *Exemplar* eines der wohl mehr in Halle und Göttingen als in Leipzig vorhandenen Leipziger Programme (J.B. Carpovs), hier des 'Pfungstprogramms' 1691. Meist werden diese für die Leipziger Pietismuskontroverse wichtigen Quellen nur aus zweiter Hand zitiert (s. Nr. C 2.1 und 2; vgl. P. Grünberg: Spener 1, 1893 [1988], 240; H. Leube: GesStud, 1975, 158f.).

Bibliographische Einzelerörterungen seien einschlägigen Fachblättern überlassen. Der Pietismus-Forschung ist hier das Hilfsmittel zum Eindringen in das literarische Werk Franckes geboten (die Handschriftenerschließung steht aus). Zehn (!) Register/Verzeichnisse lassen kaum einen Wunsch offen. Die Abstimmung etwa zwischen chronologischem Gesamtregister und Datenregister ist präzise. (Nicht für möglich hielt ich allerdings bisher die hier im Bibelfstellenregister S. 735–743 praktizierte Anordnung der biblischen Bücher AT/NT in *alphabetischer* Reihenfolge: „[...] Mk – Mose – Mt – Nm – Offb – Paulus-Briefe [...].“ Das sollte nicht



Sitte und Brauch werden!) – Errata (wie ein Brief Franckes 8.12. 1705 an Joh. Caspar Schade, † 1698; N 54.1, eine Diss. über G. Spiegel [Spizell] N 53.1, u.a.) passieren natürlich; davon möchte 'Halle' erfahren, v.a aber von Ergänzungen. Mir sind nur marginale Titel aus dem 19. Jh., aus 1937 und allerdings solche zu Ungarn (Bél 1993 und Csepregi 2000) untergekommen (Meldungen an bibliothek@francke-halle.de).

Vorliegende Francke-Bibliographie hat nicht den Weg in die Reihe „Bibliographie zur Geschichte des Pietismus“ [BGP] der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus gefunden – wie aus ganz verschiedenen Gründen schon vorher Bibliographien zu G. Arnold oder N. L. v. Zinzendorf (s. ThR 1988, 321–324) dort nicht erschienen. So entging der BGP nun auch der Begründer des weltweit wirkenden hallischen Pietismus. Das „Studienzentrum August Hermann Francke“ der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale) ist schon verschiedentlich, nicht zuletzt durch das Georgia-Findbuch (s. ZBKG 2001, 236–240) und viele andere Forschungs- und Erschließungsprojekte, aufgefallen. Nun hat dieses Studienzentrum ein weiteres Mal seinen Anspruch eingelöst, mitzuwirken an der Spitze der Pietismusforschung.

*Erlangen*

*Dietch Blaufuß*

*Kemper, Hans-Georg / Schneider, Hans (Hrg.): Goethe und der Pietismus (= Hallische Forschungen 6), Tübingen (Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle im Max Niemeyer Verlag) 2001, VIII, 278 S., kt., ISBN 3-484-84006-4.*

Noch heute ist es nicht selbstverständlich, dass Germanisten und Theologen sich gemeinsam an der Aufarbeitung der Geschichte des Pietismus sowie der deutschen Literatur beteiligen. In den späten Achtzigerjahren scheiterten innovative, interfakultär angelegte (Habilitations-) Projekte an fragwürdigen Kompetenzzuweisungen und Prüfungskonventionen, an verhärteten Fronten innerhalb der Pietismusforschung, vielleicht sogar an divergenten Erkenntnisinteressen von Theologie und weltlichen Wissenschaften oder aus anderen, nicht weniger haltlosen Gründen. – In Anbetracht dieser vielleicht zugespitzt düster geschilderten Ausgangslage stellt der Sammelband „Goethe und der Pietismus“ einen forschungspolitischen Meilenstein dar. Dasselbe gilt für die von Paul Raabe in den Franckeschen Stiftungen (Halle) initiierte sowie mit einem Katalog einem breiten Publikum na-

gebrachte Ausstellung „Separatisten, Pietisten, Herrnhuter, Goethe und die Stillen im Lande“ (9. Mai bis 3. Oktober 1999), zu welcher das Goethe-Pietismus-Symposium (25. bis 27. März 1999) der passende Auftakt war. Erstmals hatte sich also „eine aus Theologen und Germanisten paritätisch besetzte und um eine Medizinhistorikerin bereicherte Forschergruppe“ gebildet, um „das Thema „Goethe und der Pietismus“ mit interdisziplinärem Sachverstand zu behandeln [...]“ (VII). Bleibt zu hoffen, dass diese Bestrebungen weitere Kreise (einbeziehen und der bedauerlich spät aufgekommene interdisziplinäre Pioniergeist zu Nutz und Frommen der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen weiterwirkt. Um ein anderes Beispiel und eine weitere bis jetzt fast ganz verpasste Chance zu nennen, könnte eine analoge Kooperation zwischen Theologie und Rechtsgeschichte zur Klärung des Verhältnisses von Frühaufklärung und Pietismus beitragen.

Die vorliegende Sammelpublikation enthält ein Dutzend Aufsätze. Diese sind der hermetisch-alchemistischen Tradition und ihrer pietistischen Einfärbung (Christa Habrich), pietistischen Erbauungsschriftstellern wie Karl Heinrich von Bogatzky (Paul Raabe), ferner Personen gewidmet, die Goethe begegnet und (zeitweise) mit ihm befreundet waren wie Susanna Katharina von Klettenberg (Burkhard Dohm), Johann Kaspar Lavater (Horst Weigelt) und Jung-Stilling (Gustav Adolf Benrath). Hinzu kommen Beiträge über (radikal-)pietistische Gewährsleute wie Gottfried Arnold (Hans Schneider) und Arbeiten zu einzelnen inhaltlichen Aspekten, so zum Einfluss von Hermetismus und Pietismus auf den jüngeren Goethe und dessen Lyrik am Beispiel von „Willkommen und Abschied“ und von „Wandrer's Sturmlied“ (Christian Soboth; Hans-Georg Kemper, dem mein 1986 erschienener Arnoldaufsatz über die „Rhetorik des Heiligen Geistes“ wohl entgangen ist) sowie auf die Studierzimmer-Szene im Faust (Hans-Jürgen Schrader). Den Schluss macht die Darstellung des Pietismus-Bildes in „Dichtung und Wahrheit“ (Günter Niggel). Ausgespart bleibt Goethes Alterswerk. Ist das ein Hinweis darauf, dass es für die gewählte Fragestellung wenig hergibt? Der Sammelband greift ein altes, selbst in Goethebiographien (Karl Otto Conrady) behandeltes Thema auf, vermittelt aber in mancherlei Hinsicht neue Detailkenntnisse, so vor allem über das geistige Umfeld von Goethes Mutter, über die nicht unmittelbare Bekanntschaft Goethes mit sowie seine Distanz zu den Herrnhutern (Paul Peu-